

Rettet die Schreibschrift!

In Hamburg steht es den Grundschulen seit dem Schuljahr 2011/12 frei, ob sie Schreibschrift oder nur noch eine Druckschrift unterrichten, die sogenannte „Grundschrift“. In anderen Bundesländern wird dieses Modell derzeit an einzelnen Schulen erprobt.

Die Grundschrift ist keine Schreibschrift! Wer die Schreibschrift abschafft, gibt nicht nur ein wertvolles Kulturgut auf, sondern behindert auch die geistige Entwicklung der Kinder.

Die Schreibschrift fördert nämlich motorische Fähigkeiten, ästhetisches Bewußtsein und fließendes Denken. Wer nur eine Druckschrift lernt, schreibt in der Regel langsamer, wenig leserlich und muß sich stärker anstrengen.

Mit unserer Unterschrift fordern wir daher die Kultusministerkonferenz dazu auf, dafür zu sorgen, daß an den Schulen weiterhin Schreibschrift unterrichtet wird.

Nr.	Vorname, Name	Straße	Postleitzahl	Ort	Unterschrift
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					
10					

Die Abschaffung der Schreibschrift droht

Gründe gegen die Bestrebungen, daß Grundschüler nur noch Druckschrift lernen (aus: Deutsche Sprachwelt 44, Seite 10)

Von Margund Hinz

Noch lernen Kinder an deutschen Grundschulen Schreibschrift: entweder die Lateinische Ausgangsschrift von 1953, die von Renate Tost 1968 in der DDR entwickelte Schulausgangsschrift oder die 1970 von Heinrich Grünewald vorgeschlagene Vereinfachte Ausgangsschrift (vgl. „Eine Irrlehre, die alle mitmachen“ von Karin Pfeiffer-Stolz in DSW 38). Der Grundschulverband empfiehlt jedoch seit kurzem die völlige Abschaffung der Schreibschrift als zweite normierte Schrift. Sie sei nämlich keine Voraussetzung für das Erlernen einer flüssigen, zusammenhängenden Handschrift.

An einhundert Schulen läßt der Verband bundesweit eine eigens erfundene „Grundschrift“ erproben. Bei dieser Druckschrift ist jeder kleine Buchstabe so gestaltet, daß er am Anfang und am Ende eine kleine Anschlußstelle hat, an die der nächste Buchstabe gereiht werden kann. Die Kinder können die Buchstaben aneinanderreihen, müssen es aber nicht. Neben diesem Einräumen von Eigenheiten in der Ausformung der Schrift sollen die Lernanfänger das Schreiben schnell und selbstgeleitet mittels einer Kartei lernen.

Kann diese neue Druckschriftvariante und die damit verbundene verkürzte Herangehensweise an das Schreiben den schulischen Zielsetzungen zur Förderung der Handschreibentwicklung gerecht werden? Schon 2006 hat Günther Schorch in seinem Beitrag über die „Entwicklung des Handschreibens“ die „solide Grundlegung der Schreibfähigkeit und -fertigkeit sowie entsprechende schulische Instruktion und Übung“ hervorgehoben. Schorch verfißt die bis heute gültigen Lehrplananforderungen: „eine gut lesbare (und daher an der Norm orientierte), eine in Form, Bewegung und Raumverteilung ausgewogene und gewandte, eine entwicklungs- und ausbaufähige, eine den verschiedenen Funktionen des Schreibens angepaßte und für Möglichkeiten persönlichen und individuellen Ausdrucks offene Handschrift“.

Die Entwicklung der schreibmotorischen Fähigkeiten zur Steuerung der Bewegungen, die in der Regel mit dem Eintritt in die Schule beginnt, dauert ungefähr bis zum 15. Lebensjahr (Thomassen/Teulings 1983). Kaum vor dem 18. Lebensjahr ist die Entwicklung der persönlichen Handschrift abgeschlossen. Bezogen auf die Persönlichkeitsentwicklung ist sie als „lebenslanger Prozeß mit Fort- und Rückschritten anzusehen“ (Schorch 2006).

Bereits 1967 weist Friedrich Kainz im vierten Band seiner „Psychologie der Sprache“ darauf hin, daß „das Umsetzen einer Druckvorlage in Schreibschrift leichter auszuführen (ist) als das ungeübte Nachmalen von Druckbuchstaben, die uns zwar sensorisch nicht aber motorisch vertraut sind“. Ute Andresen, Grundschullehrerin und Autorin, bestä-

tigt aus ihrer langjährigen praktischen Erfahrung, daß Kinder, die die Druckschrift sicher schreiben können, eine daran anknüpfende Schreibschrift leicht und rasch lernen.

Das Handschreiben ist an eine altersgemäße Entwicklung motorischer Fähigkeiten gebunden. In der Schule zeigen sich Schreibschwierigkeiten durch wechselnde Schriftlagen, Fehlformen bei den Groß- und Kleinbuchstaben, durch zu enge oder zu weit auseinandergezogene sowie falsche Buchstabenverbindungen. Viele Lernanfänger schreiben zu langsam und mit erhöhtem Schreibdruck, nehmen eine ungünstige Sitzhaltung ein und ermüden schnell. Der Entwicklung der handmotorischen Fähigkeiten sollte deshalb viel Raum gegeben werden. Von Bedeutung ist das harmonische Zusammenspiel von Daumen-, Finger- und Handtätigkeit.

Ein mit Einführung der „Grundschrift“ reduzierter und beschleunigter Schreibunterricht kann fehlende Lernerfahrungen im Vorschulalter sowie Entwicklungsverzögerungen und -störungen in den Bereichen Wahrnehmung und Motorik nicht ausgleichen. Er wird auch Kindern mit frühen Schrifterfahrungen in einem anregenden Elternhaus nicht gerecht. Ihnen wird wertvolles Kulturgut vorenthalten.

Die gebundene Handschrift (Schreibschrift) ist Bestandteil unserer Kultur und Geschichte. Sie darf nicht zum Sonderangebot des Faches Bildende Kunst werden. Die Pflege der Schreibschrift muß eine Aufgabe unserer Schulen bleiben!

Günther Schorch: **Entwicklung des Handschreibens**, in: Ursula Bredel und andere (Hrsg.): Didaktik der deutschen Sprache, Band 1, Paderborn 2006, Seite 286 bis 296.

Erika Dühnfort, Ernst-Michael Kranich: **Der Anfangsunterricht im Schreiben und Lesen in seiner Bedeutung für das Lernen und die Entwicklung des Kindes**, Stuttgart 1996.

Wollen Sie dem Grundschulverband Ihre Meinung über die „Grundschrift“ mitteilen?

Dann schreiben Sie an die Vorsitzende des Grundschulverbandes: Maresi Lassek, Erichstraße 3A, D-28816 Stuhr, Maresi.Lassek@grundschulverband.de